

Liebe, Tod und Erinnerungen

Nächste Woche wird am Phönix-Theater Steckborn das Stück «Grönland» von Hansjörg Schertenleib uraufgeführt

(jo) Uraufführung in Steckborn: Kommenden Dienstag, 21. September, feiert das Theaterstück «Grönland» von Hansjörg Schertenleib Premiere im Phönix-Theater Steckborn. «Grönland» – in diesem Solo-Stück bringt Hansjörg Schertenleib das Thema vom Tod und Erinnerungen auf die Bühne. Erinnerungen, die dabei helfen, den Tod des geliebten Menschen zu überwinden. Ein Thema, mit dem wir uns alle früher oder später auseinandersetzen müssen. Und darum ist es auch eins, das alle angeht. Das betroffen macht. Am Anfang habe, so der Autor, die Idee gestanden ein «Dialekt-Stück für Hanna Scheuring» zu schreiben. Wann oder wieso er sich gerade für dieses Thema entschieden habe, das wusste er nicht mehr zu sagen. Was auch nicht so wichtig ist. Entscheidend ist, dass unter der Regie von Jean Grädel ein Stück entstanden ist, das, so viel war bei einem Probebesuch am Mittwoch zu sehen, sehr direkt, sehr packend und sehr glaubhaft ist.

Springen um zu überleben

Zum Inhalt: Anna steht an einem Abgrund. Ihr Mann ist gerade nach schwerer Krankheit vor einer halben Stunde gestorben. Sie will und muss, bevor sie den Sohn und den Arzt benachrichtigt, von ihm Abschied nehmen. Und das tut sie, indem sie sich an das gemeinsame Leben erinnert. Sich erinnert an eine glückliche Liebe, an ihre Existenz als Schauspielerin, an ihre Anfänge an einem Theater in Deutschland, an das Erfolgsstück über Marilyn Monroe, das ihr Mann für sie geschrieben hatte, und an ihre Zeit als Star in einer Soap im Schweizer Fernsehen. Anna weiss, dass sie über den Abgrund springen muss, um auf der anderen Seite ihren eigenen Weg gehen und weiterleben zu können. Und sie weiss auch, dass es die Liebe ist, die uns am Leben hält, das der Tod uns nimmt. Sie redet sich den Boden unter die Füße, auf dem sie alleine wird stehen können.

Auch der Tote spricht

Aber so einfach geht es nicht. Aufregung und Furcht vor einem Leben ohne ihren Mann lassen eine wohlgeordnete Rede nicht zu. Sie wird ungeordnet erzählen, sprunghaft, verunsichert und traurig, auch wütend. In einer Szene liegt sie am Boden, trauert um ihren Mann, erhebt sich plötzlich und schleudert aufgebracht ein Kissen durch den Raum: «Wieso du – nicht ich?» Etwas, was ja viele Menschen beim Tod ihres Partners oder ihrer Partnerin so empfinden. Eine Besonderheit des Stückes liegt darin, dass Thomas, der Tote, eine Stimme (Norbert Schwientek) erhält, die über Band eingespielt wird. Er spricht zu Anna, aber es ist klar, dass die Stimme in Annas Kopf ist.

Selbstironie und Humor

Niemand braucht nun zu befürchten, dass es ein reines Trauerstück wird. Taschentücher müsse nicht mitgebracht werden. Es wird sehr viel Humor darin vorkommen, aber ohne dass der Schmerz verleugnet wird. Nur wird er nicht immer an der ersten



Jean Grädel, Hanna Scheuring und Hansjörg Schertenleib freuen sich auf ihre «Grönland»-Uraufführung in Steckborn.

Stelle stehen. Hanna Scheuring: «Ich musste sogar aufpassen, dass es nicht zu viel wird». Und wie Jean Grädel zu seiner Inszenierung sagte: «Ich habe eine Glaubwürdigkeit angestrebt, die betroffen macht und dennoch der Selbstironie und dem Humor Raum gibt.» Er sei nicht mit einem vorgefassten Regiekonzept angekommen und versucht, die Schauspielerin in seinen Rahmen zu pressen. Die Aufführung sei im Zusammenspiel von Regisseur, der Schauspielerin und dem Autor entwickelt worden, der auch als Dramaturg fungiert habe und für die Musik verantwortlich war – ein tolles Erlebnis sei die Zusammenarbeit gewesen, attestieren die drei. Ein Bühnenbild wird es nicht geben. Nur schwarze Tücher und Kerzen, die nacheinander ausgepustet werden. Hansjörg Schertenleib ergänzte, dass es vielleicht ganz gut sei, «dass ich viel in Irland lebe, denn dort wird anders mit dem Tod umgegangen. Dort wird der Tote aufgebahrt. Frauen, Männer, Kinder – alle stehen um ihn herum, lachen, sprechen miteinander. Es ist sogar möglich, dass getanzt wird und die Männer sind meist betrunken.» Zum ersten Mal, sagte er, habe er ein Dialektstück geschrieben, um so dicht wie möglich an die Zuschauenden heranzukommen, um keine Barrieren aufzubauen, auch keine sprachlichen.

«Mit dem Phönix kann man arbeiten»

Warum, wurde gefragt, die Zusammenarbeit mit dem Phönix Theater? Jean Grädel spontan: «Mit dem kann man arbeiten. Es hat die Infrastruktur und wir das Publikum.» Auch die Medienbegleitung sei sehr gut, was ja sehr wichtig sei: «In Zürich hätte ich keine vier Journalistinnen bei einer solchen Pressekonferenz gehabt.» Auf das Stück kann man wirklich sehr gespannt sein. Spieldaten: Ausser am 21. September wird auch am 22. September gespielt. Beginn jeweils um 20.15 Uhr. Danach geht das Stück auf Tournee und ist unter anderem am 30. Oktober in Stein am Rhein (Schwanen-Bühne) und am 17. Dezember in Kreuzlingen im Theater an der Grenze zu sehen.